



## Inhaltsverzeichnis

<b>Allgemeines.....</b>	<b>1</b>
Verwendete Stoffe.....	1
Generelles Aussehen.....	1
<b>Habit.....</b>	<b>2</b>
Mantel (Haushabit).....	2
Capa (Feldhabit).....	2
<b>Unterbekleidung.....</b>	<b>3</b>
Leibhemd.....	3
Bruche.....	3
<b>Oberbekleidung.....</b>	<b>4</b>
Hosen („Beinlinge“.....)	4
Tunika.....	4
Leibrock.....	5
Schuhwerk.....	5
Kopfbedeckungen.....	5

## Allgemeines

### Verwendete Stoffe

Die Ordensregel bestimmt klar, dass ausschließlich Wollstoffe für die Bekleidung verwendet werden sollten. Die einzige Ausnahme war hier das Leibhemd, das bei den Brüdern im orient zwischen Ostern und Allerheiligen aus Leinen sein durfte. Sogar die Bettdecken mussten aus Wollstoff gefertigt sein.

Weißer Bekleidung war den Dienenden Brüdern untersagt, diese durfte nur von den Ritterbrüdern getragen werden. Es ist jedoch nicht genau klar, ob sich dieses Verbot nur auf die Oberbekleidung oder auch auf Unterbekleidung bezog. Da Unterbekleidung generell oft weiß war, wird derzeit ersterer Fall angenommen.

### Generelles Aussehen

Auf die Schnitte kann nur über weltliche Funde zurückgeschlossen werden, da keine Templerkleidungen erhalten geblieben sind. Allerdings ist hier das Prunk- und Zierverbot des Ordens zu beachten, übernommen werden können also nur die prinzipiellen Formen.

Der Drapier des Ordens (bzw. der jeweiligen Provinz) war dafür verantwortlich, den Brüdern die Kleidung auszugeben. Alle Lieferungen von Kleidung mussten zuerst durch seine Hände gehen. Kein Bruder durfte etwas eigenes besitzen, so auch keine eigenen Kleidungsstücke, es war nicht einmal statthaft, vom Drapier ein konkretes Kleidungsstück zu verlangen – in diesem Fall sollte der Bruder das schlechteste verfügbare bekommen. Er sollte auch darauf achten, dass fleckige oder abgetragene Kleidung gegen neue getauscht wurde und dadurch das Äußere der Brüder stets makellos war. Auch die Brüder sollten auf ihr Äußeres achten, wozu auch die Haar- und Bartpflege gehörte. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass die Kleidung innerhalb einer Provinz mehr oder weniger genormt war.

Die Kleidung dürfte, um Geld zu sparen, nach einfachen Schnittprinzipien hergestellt worden sein, die eine bestmögliche Verwertung des Stoffes nach sich zog: Geschneidert wurde mit geraden Formen, also Rechtecken und Keilen. Ein gutes Beispiel für dieses Prinzip ist das Leibhemd des Thomas Becket in der Kathedrale von Arras.

Die Kleidung sollte dabei möglichst schlicht und ohne unnütze Verzierungen sein. Eigenmächtige Verzierungen, wie Fellbesatz oder gefärbte Stoffe waren streng untersagt.



Abb. 2: Zwei Ritterbrüder im Haushabit  
(Libro de los Juegos, 1251-1282, Kastilien).



Abb. 1: Dienender Bruder  
(Kontur) im Haushabit  
(Capbreu d' Argles, ca. 1280,  
Spanien).

## Habit

Der Begriff „Habit“ wird oft fälschlicherweise mit einer Kutte gleichgesetzt. Tatsächlich beschreibt der Begriff aber lediglich das Standeszeichen einer bestimmten Personengruppe. Bei Mönchen war dies traditionell die Kulle. Bei den Ritterorden, wie den Templern, war dies jedoch der Mantel bzw. in manchen Fällen die Capa.

### *Mantel (Haushabit)*

*Abb. 3: Der Mantel eines Dienenden Bruders. Er konnte entweder schwarz oder auch braun sein. Die Mäntel der Ritter waren weiß. Markant ist das rote Tatzekreuz auf der linken Seite, welches auf den erhaltenen Abbildungen stets klein erscheint.*

*Verschlossen wurde der Mantel stets durch Tasselschnüre durch Schlitz. Scheibefibeln und Tasselscheiben waren als Prunk verboten und Ringfibeln zur Zeit der Templer nicht mehr in Gebrauch.*



*Der Mantel wurde zu wichtigen zeremoniellen Anlässen getragen, wie den monastischen Gebetsstunden („Horen“), während der Mahlzeiten und während Kapiteln. Er stellte somit den „Haushabit“ dar, der normalerweise zusammen mit der Tunika im klösterlichen bzw. Komtureiumfeld und bei kurzen Reisen getragen wurde. Als Material kam sicher schwerer, dichter Loden zum Einsatz. Im Winter war der Mantel, im Gegensatz zur Sommerversion, mit Schaffell gefüttert.*

*Er war dabei ein wichtiges Repräsentationsgewand, welches nur bedingt für den Einsatz im Feldzug geeignet war. Obwohl es denkbar ist, dass bei Besuchen bei wichtigen weltlichen Personen ebenfalls die Haustracht getragen wurde, wurde im Feld üblicherweise praktischerer Bekleidung der Vorzug gegeben, dem Feldhabit.*

*Eine gängige Strafe im Orden bestand darin, einem Bruder den Habit zu entziehen, er durfte dann keinen Mantel mehr tragen, sondern musste den ganzen Tag (!) eine Capa ohne Kreuz tragen.*

### *Capa (Feldhabit)*

*Abb. 4: Die Capa eines Dienenden Bruders. Ihre Farbe entsprach der des Mantels, war also entweder schwarz oder braun. Auch sie hatte das rote Tatzekreuz auf der Brust, es sei denn, ein Bruder war einer Buße unterworfen, wie eben schon dargelegt wurde.*

*Die Capa ist ein Rundmantel und auf Grund dessen, dass sie vorne geschlossen ist, ein besserer Wetterschutz als der Mantel. Aus diesem Grund ersetzte sie während eines Feldzuges und auch auf Reisen oftmals den Mantel als Habit.*

*Die Capa wahr, genauso wie der Mantel, aus schwerem, dichten Loden.*

*Unter der Capa wurde aus denselben Gründen oft praktischere Kleidung als die lange Tunika getragen, wie der Leibrock.*



## Unterbekleidung

### Leibhemd

*Abb. 5: Das Leibhemd war aus leichterem Wollstoff bzw. für die Brüder im heiligen Land zwischen Ostern und Allerheiligen wahlweise auch aus Leinen. Es stellte eine Art „Unterhemd“ dar und sollte die restliche Bekleidung vor dem Körperschweiß schützen.*

*Rechts sieht man ein Leibhemd nach dem Schnitt des Hemdes von Thomas Becket aus der Kathedrale von Arras (ca. 1170), welches ausschließlich aus Rechtecken und Keilen besteht. Die Länge der Hemden zur Templerzeit variierte zwischen Mitte Oberschenkel und dem Knie.*

*Es wurde stets mit einem dünnen, weißen Wollgürtel gegürtet, der als Zeichen der Keuschheit angelegt wurde und auch bei anderen Orden bekannt war. Ebenso wie das Hemd wurde er nur beim Hemdwechsel abgelegt. Selbst beim Schlafen wurde das Hemd und der Gürtel nicht abgelegt.*



### Bruche

*Abb. 6: Die Bruche war, wie die restliche Bekleidung aus Wolle. Sie entspricht in etwa der heutigen Unterhose, allerdings war das Verständnis ein anderes als heute, weswegen dieser Vergleich nicht ganz zutreffend ist. Der Zweck ist derselbe wie der des Leibhemdes, nämlich, die Oberbekleidung vor Verschmutzung zu schützen.*

*Die Länge der Bruche variiert mit der Zeit, wobei sie sich immer zwischen Überknielang und Knöchellang bewegt. Anfang des 13. Jhds. war die Bruche meist noch Knöchellang, in der zweiten Hälfte bedeckte sie oft nur noch das Knie. Verschlössen wurde sie üblicherweise mit Tunnelzug. In diesem Tunnelzug befand sich ein Band, an dem durch entsprechende Schlitzte im Tunnelzug die Beinlinge festgebunden wurden.*

*Genauso wie das Hemd wurde die Bruche so gut wie nie ausgezogen.*



## Oberbekleidung

### Hosen („Beinlinge“)

*Abb. 7: Die Hosen bestanden aus zwei einzelnen Beinröhren, die mittels einer Schnur am Bruchengurt festgebunden wurden. Interessanterweise wurden auch die Hosen, wie Hemd und Bruche, auch Nachts nicht abgelegt. Hemd, Bruche und Hosen bildeten also die Grundlage der Templerkleidung. Die Brüder sollten zur Matutin in dieser Kleidung erscheinen (ergänzt durch Mantel und Schuhe) da sie sich anschließend noch einmal bis zur Prim hinlegen durften.*



### Tunika

*Abb. 8: Die Tunika (auch „Kutte“) war das monastische Standardhausgewand. Sie war sowohl bei Rittern als auch bei den Dienenden meist braun. Getragen wurde sie immer dann, wenn keine weiten Reisen anstanden oder wenn der Bruder in der Komturei verweilte.*

*Die Regel besagt, dass die Brüder stets vollständig bekleidet sein sollen, sie durften nicht nur im bloßen Hemd einhergehen. Die Tunika bildete also zusammen mit der Unterbekleidung, den Hosen und den Schuhen die zivile Mindestbekleidung tagsüber. Auf Feldzügen oder auf Reisen wurde sie, oftmals durch den Leibrock ersetzt, damit der Bruder besser reiten konnte.*



## Leibroek

Abb. 9: Der Leibroek war ein etwa knielanges Obergewand, das durch zusätzliche Keile vorne und hinten weiter geschnitten war, als die Tunika. Er eignete sich daher besser zum Reiten, weswegen er die Tunika oft im Felddienst (Reisen, Feldzüge, ...) ersetzte. Er konnte aber auch bei kaltem Wetter als zweite Schicht unter der Tunika getragen werden. Wie die Tunika war der Leibroek, zusammen mit der Unterbekleidung, den Hosen und den Schuhen, das Mindestmaß an Bekleidung, das ein Templer tagsüber tragen durfte.



## Schuhwerk

Abb. 10: Die Schuhe waren aus einem einteiligen Oberleder gefertigt, die mittels Wendetechnik an eine Ledersohle angenäht wurden. Die Templer trugen keine hohen Stiefel, sondern entweder normale Schuhe, oder Halbstiefel.

Die Schuhe mussten einfach gehalten sein, Schnabelspitzen waren ebenso verboten wie Schleifen. Die Schuhe sollten mit Lederriemen mittels einfachem Knoten geschlossen werden.



Bild: © Christian Pohen,  
<http://www.historische-schuhe.de>

## Kopfbedeckungen

Abb. 11: Den Templern wurde in ihrer Regel ein Filzhut gewährt. Die Kopfbedeckung sollte während der Kapitel abgenommen werden, es sei denn, der Bruder war kahlköpfig.

Bildbelege im Templerkontext zeigen auch eine Bundhaube, die auch spätere Artikel in der Regel erwähnen. Andere Kopfbedeckungen, insbesondere eine Gugel, waren den Templern verboten.

